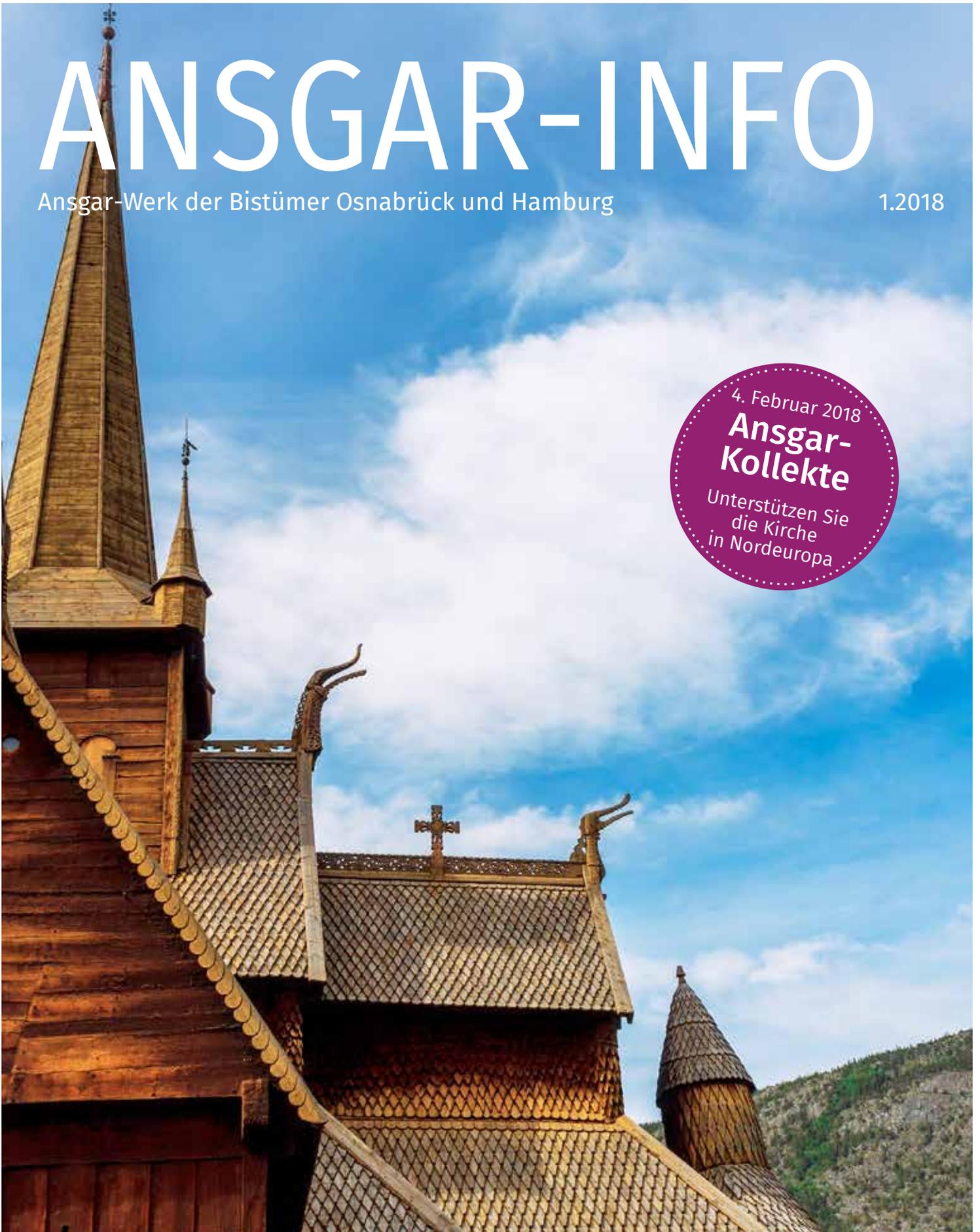


ANSGAR-INFO

Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg

1.2018

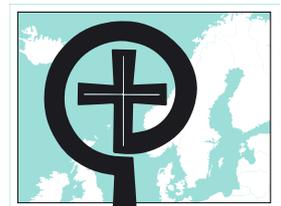


Pilgern in unberührter Natur

Er ist nach einem Heiligen benannt und gilt noch als Geheimtipp: unterwegs auf dem Olavsweg in Norwegen

Kerzenlicht in Kopenhagen

Eine deutsche Katholikin bringt das Projekt Nightfever, ein Angebot für junge Menschen, in die dänische Hauptstadt.



Liebe Leserinnen und Leser!



Der Hamburger Erzbischof Stefan Heße
Foto: R. Becker

Diese erste Ausgabe des „Ansgar-Info“ im Jahr 2018 steckt voller Bewegung. Christen pilgern auf dem Olavsweg in Norwegen, und Seelsorgerinnen und Seelsorger aus Deutschland machen sich auf den Weg nach Schweden. Dass man sich auf den Weg macht, gehört zum Glauben dazu: Abraham zog aus seiner Heimat weg, Paulus bereiste den halben Mittelmeerraum und auch der heilige Ansgar ist nicht hinter Klostermauern geblieben, sondern hat dem Norden das Evangelium gebracht.

Nach den Jubiläumsfeierlichkeiten zu 50 Jahren Ansgar-Werk im vergangenen Jahr steht jetzt wieder der „Alltag“ unserer Partnerschaften an. Ich bin mir sicher, dass die Grundhaltungen des Unterwegsseins, der

Begegnungen und des gemeinsamen Wachstums auch weiterhin tragen, ja, in Europa wohl noch nie so wichtig waren. Da müssen wir als Weltkirche – als echte Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern über alle politischen und kulturellen Grenzen hinweg – im wahrsten Sinne des Wortes „vorangehen“.

Ich danke darum allen Aktiven und Spenderinnen und Spendern für Ihre Unterstützung. Bleiben Sie auf dem Weg!

+ 

Stefan Heße
Erzbischof von Hamburg

Aus dem Inhalt

- 4 **Geheimtipp Olavsweg**
Zwischen Oslo und Trondheim lässt sich gut pilgern. Pilgerpastor Bernd Lohse ist ein echter Kenner.
- 8 **Meldungen**
Kardinal Arborelius nimmt römische Titelkirche in Besitz; große Feier ein Jahr nach der Domweihe in Trondheim.
- 10 **Die Hirten des Nordens**
Wer ist wer in der Nordischen Bischofskonferenz? Eine Übersicht.
- 14 **Stark, dynamisch, kreativ**
Wie pastorale Mitarbeiter aus Deutschland die Kirche in Schweden erleben.
- 16 **Nightfever in Kopenhagen**
Eine junge Deutsche organisiert Abende der offenen Kirche mit Musik und Kerzenschein.

Impressum

Herausgeber:

Ansgar-Werk
der Bistümer Osnabrück und Hamburg
Postfach 1380, 49003 Osnabrück
Verantwortlich: Msgr. Ansgar Lüttel

Redaktion: Anja Sabel

Satz und Layout: Dom Medien GmbH, Osnabrück
Druck: Druckerei Steinbacher, Osnabrück
www.ansgar-werk.de

Ein wahrer Diener Gottes,
der sich von bösen Taten fernhält
und einfach und bescheiden lebt,
weckt in anderen die Überzeugung,
dass er nach seinem Tod
rasch bei dem sein wird,
den er mit höchster Hingabe geliebt hat
und auf den hin
sein ganzes Denken gerichtet war.

Bischof Rimbert (801-865),
Begleiter des heiligen Ansgar,
über seinen Meister



Beeindruckende Natur und spirituelle Offenheit

Nach einem Wikingerkönig ist er benannt. Und er gilt als Geheimtipp für atemberaubende Landschaften: der Olavsweg von Oslo nach Trondheim. Ein ausgewiesener Kenner ist Pilgerpastor Bernd Lohse.

Was hatte ich da gehört? Im lutherischen Norwegen pilgern? Ist Pilgern denn nicht katholisch und geht nur nach Santiago, Rom oder Lourdes? Was ich 1999 von einigen evangelischen Norwegern im französischen Kloster Taizé gehört hatte, ließ mich nicht mehr los. Sie hatten vom „Pilgrimsleden“ erzählt, den 1997 der norwegische Kronprinz Håkon Magnus eingeweiht haben soll. Seither hat mich dieser Weg gerufen und gefunden.

Ich bin bald nach Norwegen gefahren, um diesen Weg zu recherchieren. Und seitdem bin ich immer wieder auf dem Olavsweg von Oslo nach Trondheim gegangen, meistens mit Gruppen. Die, die ich nach Trondheim führen durfte, waren vom Pilgern in Norwegen so begeistert wie ich.

Vor fast 1000 Jahren war Nidaros (heute Trondheim) eines der bedeutendsten Pilgerziele der Christenheit. Gerade für die Menschen im Norden Europas waren die Wege zum Grab des heiligen Olav attraktiv: erreichbar mit dem Schiff oder zu Fuß und deutlich näher als Santiago de Compostela oder Rom. Ab Mitte des elften Jahrhunderts bis zur Blütezeit der Reformation kamen die Pilger aus Schottland, Irland, Island, Schweden, Dänemark, dem Baltikum und aus dem Erzbistum Bremen/Hamburg.

Aber wer war er eigentlich, der heilige Olav? Aufgewachsen in der Wikingertradition, ließ sich der Häuptling als Erwachsener taufen. Seine große Vision: Norwegen zu einem durch das Christentum geeinten Land zu machen, gegen alle Widerstände, mit Gewalt. Er bezahlte seinen Traum mit

dem Leben: Am 29. Juli 1030 wurde er in der Schlacht bei Stiklestad getötet und auf dem Schlachtfeld begraben. Kurze Zeit später beschlossen Freunde, seinen Leichnam umzubetten und in seine Heimat Nidaros zu bringen. Zu ihrem großen Erstaunen trug der Leichnam keine Spuren der Verwesung. Er sah, im Gegenteil, frisch und lebendig aus. Und plötzlich geschahen Wunder! Zum Beispiel entsprang neben seinem Grab in Nidaros eine Quelle, der später heilende Wirkung nachgesagt wurde. Ob der heilige Olav heute noch unter der zu seinen Ehren errichteten Kathedrale ruht – niemand weiß es.

Im Zuge der Reformation wollte man die Olavstradition in Norwegen zerschlagen, es heißt aber auch: Der Sarg mit der Leiche Olavs sei gut unter dem Kirchenboden versteckt worden ...

Vor gut 20 Jahren entdeckten Naturliebhaber und norwegische Tiefenökologen den Olavsweg wieder. In Verbindung mit den Olympischen Winterspielen in Lillehammer 1994 entwickelten Sportstudenten im Bereich Friluftsliv eine moderne Form des Pilgerns: naturverbunden, frei von Leistung und Wettbewerb und in Berührung mit den norwegi-



Norwegen und Pilgern – das passt gut zusammen. Fotos: Bernd Lohse



Tief durchatmen! „Pilgern in Norwegen ist wie heimkehren zu sich selbst und zur großen Geschichte Gottes“, sagt Pilgerpastor Bernd Lohse.



Umfangreiche Informationen zum Olavsweg finden sich auf www.pilegrimsleden.no/de/. Unter anderem lassen sich detaillierte Karten für die eigene Tourenplanung herunterladen.

schen Kulturschätzen und der bäuerlichen Kultur. Heute firmiert der Weg als „St. Olavsweg“ und ist einer der drei als europäische Kulturstraße anerkannten Pilgerwege neben dem Jakobswegenetz und der Via francigena (Canterbury-Rom).

Norwegen und Pilgern, das passt. Gerade die beeindruckende Natur und die spirituelle Offenheit in der Kultur des Landes machen Norwegen zu einem idealen Pilgerort. Beten in der Natur und schweigend durch Gottes Schöpferwerk gehen, das sind prägende Erfahrungen. Wer heute auf dem 648 Kilometer langen Hauptweg des Olavswegenetzes von Oslo nach Trondheim pilgert, wird durch die atemberaubenden Landschaften Zentralnorwegens geführt. Gleichzeitig erleben Pilger besondere geistliche Orte, etwa das Pilgerzentrum an Oslos ältester Kirche, Gamle Akerkirche, die 15 Minuten vom Stadtzentrum entfernt liegt. Jeden Donnerstag gibt es dort abends eine Pilgerandacht. Pilgerpastor Roger Jensen spricht hervorragend Deutsch.

Oder die Domkirchenruine in Hamar, eine knappe Stunde vom Flughafen Oslo-Gardermoen entfernt. Sie ist in ihrer Versehrtheit erhalten geblieben und heute mit einem Glaszelt geschützt. Es ist eine der Kirchen weltweit, die mich am stärksten beeindruckt haben. Sie ist zum Himmel hin offen, ein heller Schutzraum voll Erhabenheit und Leben, mit Vögeln, Schmetterlingen und Pflanzen. Hier verweilen die Pilger mitten im Wetter und doch davor geschützt; sie können auf den See schauen, in den Himmel oder in die eigene Tiefe.

Die romanische Kirche von Ringsaker ist ebenfalls ein Muss, ebenso wie die Stabkirche von Ringebu im mittleren Gudbrandsdal. Diese Stabkirche ist die größte noch als Gemeindegemeinde genutzte Stabkirche Norwegens, weit über 1000 Jahre alt.

Pilgerzeit in Norwegen ist nicht ganzjährig. Das Dovrefjell (Fjell: Gebirge) ist der „Flaschenhals“, und eine sichere Überquerung ist nur möglich zwischen Mitte Juni und dem 1. September. Im September schließen die Unterkünfte und man muss mit Neuschnee rechnen. Es kann aber auch im Juli schneien. Deshalb ist es wichtig, für den Notfall die Telefonnummern der nächsten Unterkünfte dabeizuhaben und einen Vorrat an energiereicher Nahrung. Überhaupt, das Wetter: Es arbeitet am Pilger, verwandelt, fordert und beschenkt. Und wenn man dann nach einem tagelangen Anstieg mit unfassbaren Ausblicken belohnt wird, erschei-

nen die Gewichte und Werte im Leben in einem ganz anderen Licht.

Pilgern in Norwegen ist Zusammenspiel von Natur und Geist. Die Fülle weitestgehend unversehrter

„Die Stille wirkt wie eine Meditation.“

Natur wirkt geradezu heilsam. Die Seele kann sich erden beim achtsamen Gehen im kargen Dovrefjell und kann Kraft schöpfen inmitten des üppigen Grün. Die Stille wirkt wie eine Meditation.

Die Orte in der Natur sind praktisch aufgeladen mit geistlicher Qualität: Olavsquellen, Gebetssteine, Gräber und Lagerplätze, an denen Rat gehalten wurde. Orte, an denen sich Menschen in Not und in Kraft aufhielten. Und dann gibt es Orte, die Menschen aus vollem

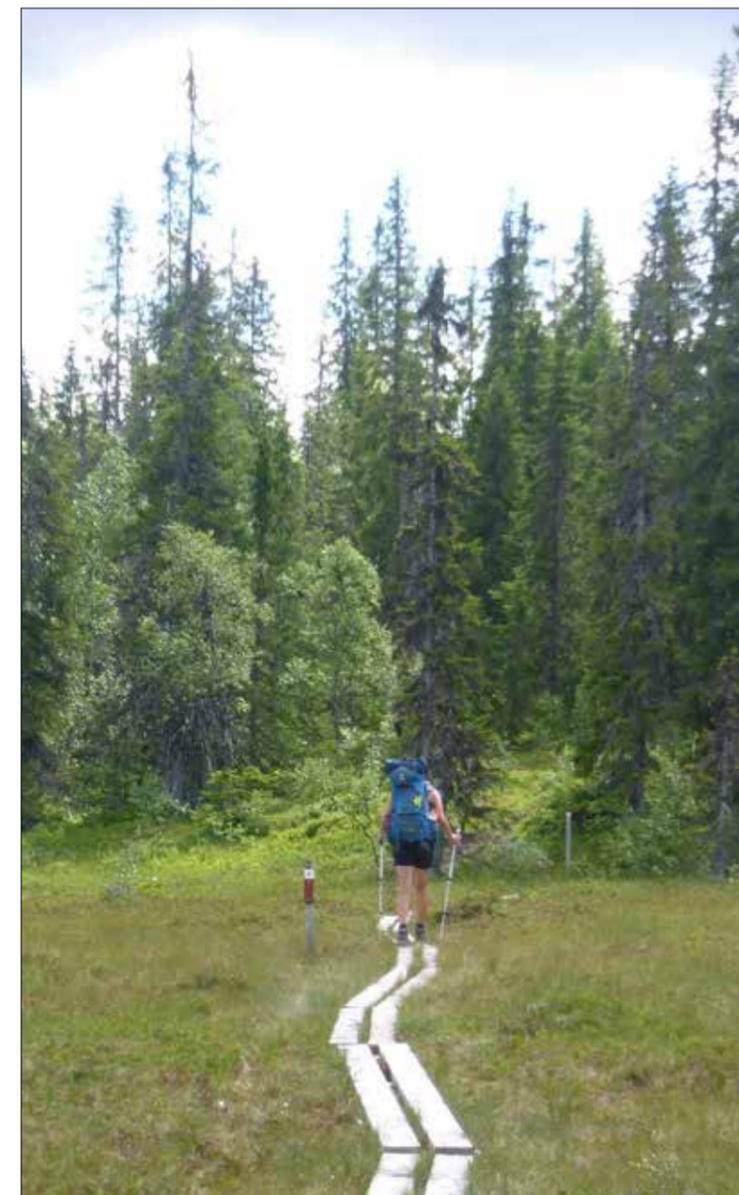
Bewusstsein geschaffen haben – zum Beispiel die kleine Kapelle auf dem Fokstuguhof im offenen Dovrefjell. Wenn Laurits Fokstugu abends um 18 Uhr über den Hof zum Glockenseil geht und die Glocke zum Klingen bringt, dann wird etwas von der Verlässlichkeit des Himmels auch an diesem wetterdominierten Ort spürbar.

Der Olavsweg ist ein stiller Weg. Es gibt kaum Bars und Cafés am Wegesrand, und Wein ist eher eine Gefährdung der Reisekasse als Begleiter der abendlichen Gemeinschaft. Norwegen ist ein teures Reiseland, und als Tagesbudget sollten unbedingt 60 Euro gerechnet werden. Hilfreich ist es, sich Hütten zu teilen. Sie kosten etwa 100 Euro die Nacht und haben mindestens vier Betten, Dusche und Küche mit Kochgeschirr. Zu viert geteilt, ist die Hütte mit 25 Euro pro Person richtig günstig.

Der Weg nach Trondheim hinein lässt kaum die Nähe der Stadt erahnen. Lang bleibt der Weg in Wald- oder Moorgebieten, bevor man in Lian zum ersten Mal einen Blick auf die Stadt genießen kann. Langsam können sich die Pilger an den Gedanken gewöhnen, dass der Weg nun an sein Ziel kommt. Über Wohngebiete und das Museum Sverresborg erreichen sie die Stelle, von der aus sie zum ersten Mal den Nidaros-Dom sehen: Feginbrekka, Freudenberg.

Einen Moment verweilen, ein Vaterunser sprechen, begreifen, wo man jetzt steht: Erst danach sollte man die letzten Kilometer hinunter zu Olavsquelle und Nidaros-Dom gehen. Und plötzlich steht man vor der großartigen Westfassade dieses bedeutendsten und größten Heiligtums Norwegens. Viele Pilger verharren erst an der Olavsquelle, zeichnen sich mit einem Wasserkreuz, gehen dann zum Dom hinauf und umkreisen den Dom singend oder schweigend, bevor sie zum Nidaros-Pilgerhof gehen. Im Pilgerhof kann man auch Pilgerpastor Einar Vegge und seine Kollegen treffen und sich den „Olavsbrief“ ausstellen lassen. Pilgern in Norwegen – es ist wie heimkommen zu sich selbst und zur großen Geschichte Gottes, zu der wir gehören.

Text aus: „der pilger-Magazin für die Reise durch das Leben“, Speyer



Wer auf dem 648 Kilometer langen Olavsweg in Zentralnorwegen pilgert, wird mit dem Anblick unberührter Natur belohnt.

> Buchtipp

Der Olavsweg

Bernd Lohse hat seine Erfahrungen in einem Reiseführer festgehalten: „Der Olavsweg. Pilgerführer von Hamar nach Trondheim. Mit einem Vorwort von Franz Alt“. Lutherische Verlagsgesellschaft, 160 Seiten, 12,95 Euro. Erhältlich im Buchhandel.

Meldungen

› Schweden rigoros gegen Prostitution

Die beste Praxis im Kampf gegen Menschenhandel haben die nordeuropäischen Länder und mittlerweile auch Frankreich: Die Gerichte dort bestrafen die Freier von Prostituierten und stellen sie weitgehend den Menschenhändlern gleich. Was dazu führte, dass die Prostitution in Schweden – dem ersten Land mit neuer Gesetzgebung – um 50 Prozent reduziert werden konnte. Zu diesem Thema fand eine Vatikankonferenz statt, denn der Vatikan engagiert sich seit Jahren gegen Menschenhandel. Er setzt sich dafür ein, dass Opfer wieder in einen normalen Alltag zurückfinden und dass Menschenhandel auf völkerrechtlichem Niveau als Verbrechen gegen die Menschlichkeit anerkannt wird. (asa)

› Ansgar-Werk mit neuem Vorstand



Unter Vorsitz von Bischof Franz-Josef Bode (Osnabrück) konstituierte sich der Vorstand des Ansgar-Werkes Osnabrück und Hamburg neu. Domdechant Monsignore Ansgar Lüttel wurde wieder zum Vorsitzenden gewählt. Seine Stellvertreterin bleibt Veronika Pielken aus Hamburg. Die Aufgabe der Schriftführerin hat wieder Karin Vornhülz übernommen.

Neu im Vorstand ist Christian Adolf, Pastoralreferent mit Aufgaben in Osnabrück und Bremen. Anja Sabel aus dem Medienhaus des Bistums Osnabrück stellte das neugestaltete Magazin „Ansgar-Info“ vor. Sie hat jetzt die Redaktion des Blattes übernommen, das zweimal im Jahr über die Kirche des Nordens berichtet. (asa) Foto: Matthias Petersen



Kardinal Anders Arborelius, Bischof in Schweden Foto: privat

› Kardinal nimmt Titelkirche in Besitz

Der schwedische Kardinal Anders Arborelius hat am 6. Dezember vergangenen Jahres seine römische Titelkirche Santa Maria degli Angeli in Besitz genommen. Dies teilte das päpstliche liturgische Büro mit, das für den Ablauf der Zeremonie zuständig ist. Alle Kardinäle der Weltkirche sind einer römischen Kirche zugeordnet, weil sie mit der Erhebung in den Kardinalstand aus der historischen Begründung des Amtes symbolisch Pfarrer in Rom werden. Die seelsorgliche Leitung der Titelkirche liegt bei

einem örtlichen Priester, der Kardinal fungiert als Schirmherr. Die Zuweisung einer Titelkirche oder Titeldiakonie bringt die enge Zusammenarbeit des Kardinals mit dem Papst in der Leitung der Kirche zum Ausdruck. Die Basilika Santa Maria degli Angeli liegt in der Nähe des römischen Hauptbahnhofs. Sie entstand im 16. Jahrhundert auf den Ruinen einer antiken Badeanstalt, der Diokletianstherme. Baumeister war der berühmte Maler, Bildhauer, Architekt und Dichter Michelangelo Buonarroti. (asa)

› In eigener Sache

Helfen Sie uns, den Glauben im Norden Europas zu fördern!

Katholiken in den Ländern Nordeuropas leben oft in einer stark entchristlichten Welt. Weniger als zwei Prozent der Bevölkerung bekennen sich durchschnittlich zum katholischen Glauben. Ihnen möchte das Ansgar-Werk ermöglichen, den Glauben auf neue Weise zu finden. Die nordische Kirche ist sehr lebendig in ihrem Zeugnis für Jesus Christus. Dabei sind die seelsorglichen und finanziellen Hilfen sowie die vielen persönlichen Kontakte des Ansgar-Werks von unschätzbarem Wert.

Spenden Sie jetzt!

Alle Informationen dazu finden Sie auf der letzten Innenseite dieses Heftes.



› Gebet ist Thema der Theologischen Studienwoche 2018

„Gebet – eine Grundäußerung des Glaubens“: Mit diesem Thema befasst sich die Theologische Studententagung, die vom 25. Juni bis 2. Juli 2018 in Haus Ohrbeck bei Osnabrück stattfindet. Eingeladen sind Priester

und Gemeindemitglieder, die sich in besonderer Weise in ihren Pfarreien engagieren. Gestaltet wird das Programm von den Professoren Hans-Georg Gradl (Trier) und Ottmar Fuchs (Tübingen). Einen Tag wird auch

Kardinal Arborelius über seine karmelitische Gebetstradition erzählen. Zum Abschluss besuchen die Gäste das Benediktinerkloster Gerleve, wo sie von Professor Elmar Salmann OSB begrüßt werden. (asa)



Feier der Domweihe vor einem Jahr Foto: Jan Erik Kofoed

› An Domweihe vor einem Jahr erinnert

Mit einer Feier hat die Gemeinde St. Olav in Trondheim, Norwegen an die Kirchweihe ihres Doms vor einem Jahr erinnert. 900 Gläubige besuchten zwei Messen auf Norwegisch und Polnisch. Danach wurde in den Gemeinderäumen weitergefeiert – mit einem internationalen Büffet. Der neue Dom bietet genügend Platz für die wachsende Gemeinde. Deren bislang 6500 Mitglieder kommen aus 120 Ländern. Der Neubau wurde notwendig, weil die alte Domkirche baufällig geworden war und abge-

rissen werden musste. Dass das neue Gotteshaus dem heiligen Olav gewidmet wurde, dem Namenspatron und Schutzheiligen des Landes, freut vor allem diejenigen, die sich für den Erhalt des Glaubens in einem zunehmend säkularisierten Europa starkmachen. „Das christliche Herz Norwegens pocht in Trondheim. Die neue Domkirche ist ein Symbol für den Aufbruch der Kirche in Skandinavien“, erklärte Bernt Eidsvig, Bischof von Oslo und Apostolischer Administrator der Prälatur Trondheim. (asa)

Hirten des Nordens

Die Nordische Bischofskonferenz ist der Zusammenschluss der römisch-katholischen Bischöfe von Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden. Wir stellen Ihnen die Verantwortlichen vor.

Teemu Sippo (70), Bischof von Helsinki ist gebürtiger Finne aus Lahti. Mit 19 Jahren konvertierte er zur katholischen Kirche und trat in den Orden der Herz-Jesu-Priester ein. Er studierte in Deutschland (Freiburg) Theologie. Nach seiner Priesterweihe wurde er Vikar und Pfarrer in Helsinki. Die Bischofsweihe (2009) spendete Kardinal Karl Lehmann. Das Bistum Helsinki umfasst ganz Finnland und hat sieben Gemeinden.



Czeslaw Kozon (66) ist Bischof von Kopenhagen. Er wurde auf der Insel Falster geboren, seine Familie kommt aus Polen. Nach dem Studium in Rom war er in mehreren Gemeinden und als Generalvikar tätig. Seit 1995 ist er Bischof des Bistums Kopenhagen, das ganz Dänemark umfasst, einschließlich der Färöer und Grönland. Seit 2015 ist er Vorsitzender der Nordischen Bischofskonferenz.



David Bartimej Tencer (54), Bischof von Reykjavik, wurde in der Tschechoslowakei geboren. Er trat nach der Priesterweihe 1990 in den Orden der Kapuziner ein. Seit 2004 lebt er in Island, zuerst als Pfarrer von Reyðarfjörður, seit 2015 als Bischof. Das Bistum Reykjavik umfasst die gesamte Insel.



Schwester Anna Mirijam Kaschner (45), Missionsschwester vom Kostbaren Blut, stammt aus Werl in Westfalen und ist seit 2009 Generalsekretärin der Nordischen Bischofskonferenz in Kopenhagen.

Foto: Hanzmann

Berislav Grgić (58) ist Bischof und Prälat der Prälatur Tromsø. Er stammt aus Kroatien, arbeitete dort als Priester bis zur Vertreibung der Kroaten 1995 aus dem Bistum Banja Luka. 1996 ging er als Pfarrer der kroatischen Mission nach Norwegen. Nach einem Jahr als Seelsorger in München kehrte er nach Norwegen zurück. Er leitet die Prälatur Tromsø, 2009 wurde er zum Bischof geweiht.



Bernt Ivar Eidsvig (64), Bischof von Oslo, kommt aus Norwegen und konvertierte 1977 zur katholischen Kirche. Nach der Priesterweihe und Tätigkeit als Vikar in Bergen trat er 1995 in den Orden der Augustinerchorherren in Klosterneuburg (Österreich) ein. Seit 2005 ist er Bischof von Oslo, seit 2009 zusätzlich Apostolischer Administrator von Trondheim.

Kardinal Anders Arborelius (68), Bischof von Stockholm, ist der erste aus Schweden stammende Bischof des Landes seit der Reformation. Er wurde von seinem Vorgänger Hubertus Brandenburg (der kurze Zeit Weihbischof in Hamburg war) zum Priester geweiht. Arborelius ist wie viele schwedische Priester Konvertit. 1971 trat er in das Karmeliterkloster in Norraby ein und studierte an der Karmeliterhochschule in Brügge (Belgien) Theologie. Seit 1998 ist er Bischof von Schweden. Das Bistum Stockholm umfasst ganz Schweden. Im vergangenen Jahr wurde Arborelius zum Kardinal ernannt.



> Hintergrund Nordische Bischofskonferenz

Die Seelsorge im Norden Europas ist eine gewaltige Herausforderung. Die Katholiken, insgesamt rund 250 000, leben weit verstreut, viele sind Ausländer. Sechs Bischöfe leiten Bistümer, die meistens identisch sind mit der Landesgröße. Zum Vergleich: Italiens Kirche umfasst derzeit 226 Diözesen. Deutschland hat bei rund 24 Millionen Katholiken 27 Bistümer und Erzbistümer.



Weihnachtsmarkt im südfinnischen Tampere/Foto: wikimedia.org

Wenn der Vikar auch Taxi fährt

Menschen aus vielen Nationen machen die Gemeinde im finnischen Tampere lebendig. Ein Besuch zu Weihnachten.

Viele Jahre lebte ich in Finnland, und schon sind viele vergangen, seit ich in die Schweiz zurückgekehrt bin. Da hatte ich plötzlich Lust, Weihnachten wieder einmal in Finnland zu erleben! So reiste ich in meine „alte Heimat“, um die Festtage und den Jahresübergang mit meinen Freundinnen und Freunden dort zu verbringen.

Am 24. Dezember wollte ich wissen, wie in der Pfarrei Heilig Kreuz in Tampere die letzten Vorbereitungen für die Feier der Heiligen Nacht vor sich gehen. „Vielleicht könnte ich mich da ja auch nützlich machen“, dachte ich mir und fuhr in die Stadt zur katholischen Kirche.

Die Kirche war hell beleuchtet und mehrere Frauen und Männer, jüngere und ältere verschiedener Hautfarbe, hatten schon begonnen, die Kirche für das große Fest herzurichten. Etwas erstaunt schauten sie mich, die Unbekannte, an und antworteten auf meine Frage: „Natürlich darfst du uns helfen! Melde dich doch beim Pfarrer dort!“ Und sie zeigten auf den Mann, der vorn im Chor zusammen mit einem Kollegen die große Tanne aufstellte. „Was, das ist der Pfarrer, der Schwitzende im Arbeitsgewand?“, ging es mir durch den Kopf.

Nach einem herzlichen „Tervetuloa!“ – „Willkommen!“ – erhielt ich Eimer und Lappen, um die Kirchenbänke zu reinigen. Maria, eine Frau von den Philippinen, hatte damit schon begonnen. Auch eine junge Mutter aus Afrika gehörte zum Reinigungsteam. Ein Finne mit seinem Sohn montierte die Kerzen auf den Weihnachtsbaum. Der Vikar, Isä Stan, baute zusammen mit einem polnischen und einem afrikanischen Kollegen die Krippe auf.

Allmählich verwandelte sich die Kirche unter den Händen unseres internationalen

Helferteams in friedlicher Atmosphäre zu einem festlich weihnachtlich geschmückten Gottesdienstraum.

Dann lud uns der Pfarrer, Isä Zenon, zum Kaffee in sein Wohnzimmer ein. Beim Gespräch hörte ich, dass hier auch sonst übers Jahr hinweg internationale Gemeinschaft gepflegt und gelebt wird, dass ohne die konkrete, wertvolle Mitarbeit all dieser Menschen das Pfarreleben kaum möglich wäre ... und dass er mich in seiner Pfarrei gerne auch in Zukunft beschäftigen würde, nicht nur als Reinigungsfrau.

Mich als Mitglied einer durchorganisierten Schweizer Pfarrei beeindruckte von Neuem, dass die Priester hier nebst ihrer Kernaufgabe auch die Arbeit des Sakristans, Handwerkers und oft auch Taxifahrers verrichten. So fuhr

Es ist imposant zu sehen, wie Menschen verschiedener Nationen in dieser Pfarrei Heimat finden und aktiv im Gottesdienst mitwirken. Und wirklich erstaunlich ist, wie die Pfarreiräumlichkeiten, auch die Kirchen, zu klein werden wegen der stets wachsenden Katholikenzahl, nicht nur hier in Tampere, sondern auch in Helsinki und Turku.

Agnes Oeschger

„Natürlich darfst du uns helfen.“



Die Autorin dieses Beitrags, Agnes Oeschger aus der Schweiz, hat viele Jahre in Finnland gelebt. Foto: privat

> Hintergrund

Großstadt im Südwesten Finnlands

Tampere ist eine Großstadt im südwestlichen Finnland. Sie wurde 1779 vom Schwedenkönig Gustaf III. gegründet und zählt heute rund 220 000 Bewohner. Hier gründete der Baumwollfabrikant Finlayson das erste industrielle Großunternehmen in Finnland. In Tampere leben, wie überall im Land, nur wenige Katholiken. Bekannt ist der Dom, die Kathedrale der evangelisch-lutherischen Kirche von Finnland.



Stark und kreativ

Was macht die Katholiken in Nordeuropa aus? Das wollten pastorale Mitarbeiter aus Norddeutschland wissen und reisten nach Schweden. Sie kamen aus dem Staunen nicht heraus.

„Gud, vi tackar dig“ – „Gott, wir danken dir“: So beten schwedische Katholiken, wenn sie sich zur Eucharistiefeier versammeln. In der säkularen Gesellschaft des Landes bilden sie eine sehr gemischte Kirche der Minderheit. Umso dankbarer sind sie für ihren Glauben und legen engagiert Zeugnis ab. Davon konnten sich 32 pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bistums Osnabrück und des Erzbistums Hamburg überzeugen. Sie reisten zu einer fünftägigen Fortbildung unter dem Motto „Im weiten Atemraum der Kirche“ nach Schweden. In Zusammenarbeit mit dem Newman-Institut in Uppsala, einer von Jesuiten geleiteten Katholischen Hochschule für Theo-

logie, Philosophie und Kultur, gab es Impulse, Vorträge und Diskussionen zum pastoralen und theologischen Engagement in den Ländern des Nordens. So informierten die Jesuiten Philip Geister, Fredrik Heiding, Ulf Jonsson, Dominik Terstriep, Thomas Idergard und Mikael Schink über die historische Entwicklung der katholischen Kirche in Schweden, das religiöse Panorama sowie den Austausch mit einer sehr kritisch bewerteten nachchristlichen Gesellschaft. Um theologische Herausforderungen ging es bei einem Besuch der Stockholmer Citykirche St. Eugenia, wo Konvertiten und Einwanderer den Großteil der Gemeinde

bilden. Der aus dem Münsterland stammende Pfarrer Pater Dominik Terstriep erläuterte, wie das gelingen kann: „Wir wollen eine gastfreundliche Gemeinde sein, auf Not reagieren und den Glauben vertiefen.“

Nur gut zwei Kilometer südlich liegt die Domkirche St. Erik, seit 1953 Kathedrale des Bistums Stockholm. Dort fand eine Begegnung statt mit Kardinal Anders Arborelius statt. Seine Botschaft an die Priester und Diakone, Pastoral- und Gemeindeferentinnen aus Deutschland: „Für uns ist Diaspora der Normalfall, und sie kann hilfreich sein, denn wir kommen missionarisch mit den Menschen ins Gespräch. Bleibt hoffnungsvoll.“

Sebastian von Melle

Sabine Gautier, Pastoralreferentin, Bremen:

„Ich bin total fasziniert von einer Kirche, die eine große Vielfalt darstellt. Viele Migranten, viele unterschiedliche Gruppen finden hier zusammen. Ich habe Menschen kennengelernt, die mit frohem Sinn und viel Motivation an diese Kirche herangehen. Sie sagen sehr deutlich: ‚Wir sind nicht Diaspora, sondern wir sind Mission.‘“

Pfarrer Hermann Hülsmann, Pfarreiengemeinschaft St. Joseph, Osnabrück:

„Ich war schon öfter in Schweden, und gerade bei dieser Fortbildung ist mir besonders aufgefallen, wie säkularisiert die schwedische Gesellschaft ist und wie groß die Herausforderung für unsere katholische Kirche ist, wirklich profiliert Zeugnis zu geben von unserem Glauben.“

Barbara Viehoff, Leitung Referat Schulprofil, Erzbistum Hamburg:

„Ich war sehr neugierig auf eine andere Kirche und habe festgestellt, dass die Gläubigen ganz unterschiedlich geprägt sind. Und ich habe Menschen erlebt, die mit viel Freude und interessanten Gedanken Gemeinde gestalten und andere einladen. Ich überlege nun, wem ich davon bei uns erzählen will und wie ich über die Frage ‚Was brauche ich für meinen Glauben?‘ ins Gespräch komme.“



Jutta Sievers, Gemeindeferentin, Pfarreiengemeinschaft St. Paulus, Syke:

„Ich bin nach Uppsala gekommen, weil ich mir neue Impulse für die Arbeit in der Flächendiaspora erhofft habe. Schweden ist ein säkulares Land, die katholische Kirche ist sehr klein. Müssen wir uns in Deutschland nicht viel mehr auf unseren eigentlichen Auftrag besinnen, der darin besteht, wirklich den Glauben weiterzugeben?“

Kaplan Gabor Kant, Pfarrei St. Maria - St. Vöcelin, Neumünster:

„Meine Erwartungen waren gar nicht so hoch, ich war einfach neugierig auf dieses Land, auf Skandinavien, auf Kirche im Norden. Ich bin Priester in Norddeutschland, und katholische Kirche unterscheidet sich in ihrer Art und Weise, aber sie ist dennoch katholisch. Das eint uns in aller Welt. Es hat mich sehr froh gemacht, dass ich eine wirklich energiegeladene, starke, optimistische Kirche erfahren durfte mit guten, kreativen Ideen.“

Die pastoralen Mitarbeiter mit Kardinal Anders Arborelius vor der Domkirche St. Erik (o.). In Gruppen tauschten sie sich über theologische Themen aus (u.). Links: die Kirche in Alt-Uppsala Fotos: privat



„Wikingherzen muss man berühren“

Nightfever – das sind Abende der offenen Kirchen mit Musik, Gebet und Kerzenlicht. Dieses Angebot in Kopenhagen ist einer jungen Katholikin aus Deutschland zu verdanken.

Ein Abend in der dänischen Hauptstadt. Sarah Abels geht ohne Scheu auf fremde Menschen zu. „Darf ich dich in die Kirche einladen?“, fragt sie junge Passanten, die zufällig vorbeikommen. Mit einem freundlichen Lächeln drückt sie denjenigen, die sich neugierig darauf einlassen, ein Kerzenlicht in die Hand.

Nightfever – dieses Projekt haben Sarah Abels und ihre Mitstreiterin Andrea Wienhues in der dänischen Hauptstadt bekanntgemacht. Die Nachtvigil für Jugendliche und junge Erwachsene ist ein offener Gebetsabend, gedacht als Fortführung des Weltjugendtages 2005. Mittlerweile findet er in mehr als 20 deutschsprachigen Städten statt: Ehrenamtliche laden zu Gesang, Gebet und Gespräch in die Kirche ein. Nightfever beginnt mit einer heiligen Messe, gefolgt von einer eucharistischen Anbetung. Auch in Kopenhagen ist die Domkirche dann bis Mitternacht geöffnet. „Nachdem wir grünes Licht vom Generalvikar hatten, konnte es losgehen“, erzählt Sarah Abels. Ein Abenteuer. Denn in der Diaspora des Nordens ist die katholische Kirche vielen Menschen total fremd. Kollegen im Krankenhaus fragen schon mal: „Darfst du überhaupt Schweinefleisch essen und Alkohol trinken?“

„Man fängt bei null an und muss die Wikingherzen erst berühren“, sagt die 30 Jahre alte Deutsche. Offensichtlich schafft Nightfever das mit brennenden Kerzen und Musik – ganz einfachen Dingen. Das Interesse ist groß. „Es funktioniert viel über eine einladende Kirche, das finde ich gut. Man kann kommen und gehen, wie man möchte, die Atmosphäre genießen, sich mit anderen unterhalten – den Rest muss Gott machen.“

Sarah Abels stammt aus Osnabrück. Gleich nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester bewarb sie sich am Krankenhaus in Nykøbing Falster, einer Hafenstadt an der Westküste von Falster. Schnell knüpfte sie auch Kontakte zur Kirchengemeinde am neuen Wohnort und erlebte eine gemischte internationale Gemeinschaft.

Nach drei Monaten Intensivkurs schon gute Dänischkenntnisse

Neue Gottesdienstbesucher, sagt sie, fallen auf und werden gleich angesprochen. „Die dänischen Katholiken sind gut darin, Menschen zu integrieren.“ Auch Sarah Abels fühlte sich bald wohl, wurde Messdienerin, Lektorin, Kommunionhelferin, Firmkatechetin. Und die Sprache? „Kein Problem“, sagt sie. „Nach einem Dänisch-Intensivkurs, den das Krankenhaus organisiert hatte, konnte ich mich schon nach drei Monaten gut verständigen.“

Das Wirken der katholischen Kirche in Dänemark beschreibt sie mit einem Zitat von Charles de Foucauld: „Nicht dorthin gehen, wo die Erde besonders heilig ist, sondern dorthin, wo die Menschen es am nötigsten brauchen.“ Sarah Abels ist begeistert – vor allem vom unkomplizierten Miteinander. Man kennt sich, geht aufeinander zu. Fehlt jemand längere Zeit, fragt man nach. Für einige Jahre zog Sarah Abels aus privaten Gründen zurück nach Deutschland. Die Kontakte nach Dänemark blieben. Und so soll es auch mit dem Nightfever auf vielfachen Wunsch weitergehen. Schließlich, sagt Abels, sei dies eine einfache, aber effektive Art, die katholische Kirche kennenzulernen. Anja Sabel



Kerzen tauchen die dunkle Kirche in ein sanftes Licht: Das Projekt Nightfever kommt auch in Kopenhagen gut an. Die Organisatorin Sarah Abels hat in der Heilig-Kreuz-Gemeinde ihres Wohnortes Nyköping Falster auch viele Ehrenämter übernommen. Unter anderem ist sie Messdienerin. Fotos: Thomas Osterfeld, privat



Autor und Jesuit

Der Priester Jón Svensson war ein großer Erzähler. Seine Kinderbücher prägten lange Zeit das Islandbild.

„Als ich aufwachte, lag auf der Bettdecke vor meinem Mund ein kleines schneeweißes Kissen von leuchtenden Kristallen. Mein Atem

hatte sich des Nachts, als ich schlief, an der Bettdecke festgesetzt und war zu Eis gefroren. Mir fiel auf, dass das Licht ungewöhnlich weiß war. Ich sprang auf und lief ans Fenster. Da hatte ich einen wunderbaren Anblick. Der ganze Fjord war mit Eisbergen bedeckt, die nachts in aller Stille hineingetrieben waren.“ So berichtet Jón Svensson in seinem Buch „Nonni“. Die Erinnerungen an seine isländische

Kindheit wurden in 20 Sprachen übersetzt. Lange war er der bekannteste Isländer. Seine wunderbaren Erzählungen prägten das Islandbild von Generationen.

Svensson wurde vor 160 Jahren geboren. Seine Eltern erzogen ihre Kinder im christlichen Glauben. Im Jahr 1865 zog Nonni mit

seinen Eltern nach Akureyri um. Das Haus, in dem der spätere Jesuitenpater und Schriftsteller bis 1870 lebte, war kaum mehr als eine Hütte. Um ins Dachgeschoss zu gelangen, musste man sich über eine Leiter durch die Luke nach oben winden, wo Jón mit seinen Geschwistern und Eltern in winzigen Zimmern lebte. Davon erzählt heute das Nonni-Museum, das in einem schwarzen Holzhaus in Akureyri beherbergt ist.

Nonni ging 1870 ins Ausland, als ein französischer Adliger anbot, ihm seine Ausbildung in Frankreich zu finanzieren. Wegen des Krieges in Europa hielt er sich ein Jahr lang in Dänemark auf, wo er sich als Schüler des Jesuitenkollegs in Ordrup zum katholischen Glauben bekehrte. Er reiste weiter nach Frankreich und ließ sich in die Lateinschule in Amiens einschreiben. 1878 wurde er in den Jesuitenorden aufgenommen. Er studierte Literatur, Philosophie und Theologie in Frankreich, Belgien und Holland – danach in England Theologie. Dort ließ er sich zum Priester weihen. Anschließend unterrichtete er 20 Jahre lang in Dänemark. Aus gesundheitlichen Gründen gab er 1912 die Lehrtätigkeit auf und arbeitete als freier Schriftsteller. Jón Svensson starb 1944 in Köln, wo er auch beerdigt wurde. Die meisten seiner zwölf Bücher schrieb er auf Deutsch. (asa)



Die Stadt Akureyri im Norden Islands ehrt ihren berühmten Sohn Jón Svensson. Foto: Touristik Akureyri

› Buchtipp

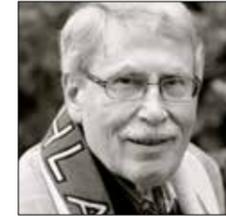
Nonni und Manni: Island-Abenteuer

Zum 160. Geburtstag des Autors hat das Bonifatiuswerk die Erzählung „Nonni und Manni: Island-Abenteuer in den Bergen“ als Hörbuch herausgegeben. Ein spannendes Kinderbuch, ein Klassiker für kleine Hörer ab sechs Jahren, erzählt von Jan Gregor Kremp, mit Musik. Preis: 15,99 Euro. Erhältlich im Buchhandel.



Nachruf

Hartmut Possek, ein Freund der Kirche des Nordens, ist nach langer und schwerer Krankheit am



4. November 2017 gestorben. Über Jahrzehnte war er Mitglied im Vorstand des Ansgar-Werkes Osnabrück und Hamburg. Seine Gemeinde St. Vicelin in Lübeck war partnerschaftlich verbunden mit der dänischen Gemeinde St. Vilhelm in Hilleröd. Diese Verbindung ist auch durch seinen Einsatz über viele Jahre lebendig geblieben. Hartmut Possek wurde noch von Johannes Prassek, dem seligen Lübecker Märtyrer, getauft.

Das Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg

Das Ansgar-Werk will das Miteinander der über große Entfernungen verstreuten Katholiken des Nordens fördern. Es unterstützt die pastorale Arbeit in Gemeinden und Diözesen, vor allem die Aus- und Fortbildung des Priesternachwuchses.

Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg
Postfach 1380, 49003 Osnabrück,
Telefon: 0541 318-159
E-Mail: ansgarwerk-oshh@bistum-os.de
Homepage: www.ansgar-werk.de

Vorstand:
Domkapitular Ansgar Lüttel (Vors., Osnabrück)
Veronika Pielken (stv. Vors., Hamburg)
Karin Vornhülz (Schriftführerin, Osnabrück)
Pfarrer Bernhard Angrick (Wittenburg)
Jugendpfarrer Michael Franke (Osnabrück)
Albert Geusen-Rühle (Neustadt i.H.)
Dompropst em. Nestor Kuckhoff (Hamburg)
Susanne Wübker (Langeoog)
Christian Adolf (Osnabrück/Bremen)

› Förderungen

Das Ansgar-Werk unterstützte 2017:

- › in Schweden: Jugendarbeit der Diözese (Sommerlager und Ausbildungskurse) mit 14000 Euro; die Arbeit der Dominikaner in Lund mit 4000 Euro; eine Jugendpilgerfahrt der Jesuitengemeinde in Uppsala mit 7400 Euro; die Kirchenmusik in der Domgemeinde Stockholm mit 3000 Euro
- › in Finnland: die Öffentlichkeitsarbeit mit 9000 Euro
- › in Norwegen: die Aus- und Fortbildung junger Schwestern in Lunden Kloster (Oslo)
- › in Dänemark: pastorale Aufgaben in der Gemeinde Hilleröd; Ausbildung eines Diakons in der seelsorglichen Beratung u.a.m.

Gefördert wird auch die Ausbildung von zurzeit 20 Priesteramtskandidaten, die Fortbildung des Priester- und Ordensnachwuchses sowie die Studienwoche in Haus Ohrbeck.

Bitte helfen Sie! Die Katholiken in Nordeuropa danken es Ihnen.

Bankverbindung:
Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg
Darlehnskasse Münster IBAN: DE26 4006 0265 0020 1021 00

Möchten Sie regelmäßig helfen?

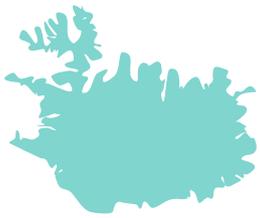
Unsere katholischen Schwestern und Brüder in den nordischen Ländern sind dankbar für Ihre Unterstützung. Für eine regelmäßige Spende senden wir Ihnen gerne ein SEPA-Mandat. Senden Sie uns dazu unten stehenden Coupon oder rufen Sie uns einfach an unter 0541 318-159

Ja, ich möchte das Ansgar-Werk dauerhaft unterstützen. Bitte senden Sie mir die entsprechenden Unterlagen.

Name/Vorname

PLZ/Ort

Straße



Glaube in der Diaspora

Schweden ist mit 450 000 Quadratmetern das drittgrößte Land Westeuropas. 53 Prozent der Landesfläche sind mit Wald bedeckt. Dort leben etwa 290 000 Elche.

Von den rund neun Millionen Einwohnern sind offiziell 116 000 katholisch. Die tatsächliche Zahl wird größer geschätzt, da viele Einwanderer sich nicht als Kirchenmitglieder anmelden.

Das Ansgar-Werk unterstützt die katholische Kirche in Schweden ebenso wie in Norwegen, Island, Dänemark und Finnland.



Historische Steinritzungen bei Näsåker in Schweden. Foto: Johannes Hansen/wikimedia.org

Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg

www.ansgar-werk.de